

# Europa: Wieviele Muslime gibt es wirklich?

In Österreich wurde heuer eine Zahl von über 500.000 genannt. Die *Islamische Glaubensgemeinschaft* ist zurzeit dabei Mitgliederlisten zu erstellen und hat bisher anscheinend weniger entsprechende Erklärungen entgegennehmen können, als man erwartet hatte. In Deutschland soll es über vier Millionen Muslime geben. Auch dort gibt es keine entsprechende Registrierung. Am 6. November 2010 war auf [wissenrockt.de](http://wissenrockt.de) unter dem Titel "Wer rettet den Orient vor dem Islam?" ein längerer Artikel von Arik Platzek zu finden, dem zu entnehmen war, dass die hohe Anzahl der Muslime möglicherweise eher der entsprechenden Propaganda der Glaubensgemeinschaft entspringt als der Wirklichkeit. Hier dieser Text.

„Allein in Deutschland leben über vier Millionen Muslime.“ Eine Aussage, die in Variationen derzeit immer häufiger wiederholt wird. Auch Redakteure des öffentlich-rechtlichen Fernsehsenders ARD berufen sich auf sie, wenn sie fragen: „Wohin treibt der Islam?“ Leben in Deutschland also wirklich 3,5 bis 4 Millionen Anhänger der koranischen Religion? Das darf bezweifelt werden. Aber die unzulässige Eingemeindung der zahllosen Menschen aus dem orientalischen Kulturkreis in die „Umma“ ist eine Gefahr für die offene Gesellschaft.

Doch wie viele Musliminnen und Muslime gibt es wirklich in der deutschen Bundesrepublik? Der Politikwissenschaftler Carsten Frerk schrieb dazu, die Frage „spielt nicht nur für aktuelle politische Diskussionen eine Rolle (Islam-Konferenz, Integrationsgipfel, etc.) sondern hat auch für andere Diskussionen (Moschee-Bauten) eine nicht unwesentliche Dimension. Wer auf die Frage, wie viele Muslime in Deutschland leben, eine eindeutige Antwort gibt, hat schlicht Falsches gesagt.“

**Die Hypothese vor allem der politischen Interessenvertretungen des Islam in Deutschland ist, dass hierzulande rund 4 Millionen Menschen Anhänger des Islam sind.** Eine mutige Behauptung, verlangt diese intolerante und gewaltfördernde Religion den Gläubigen doch eine Menge ab. Mit Erfolg? Die Hypothese der Islam-Vertreter wäre widerlegt, wenn weniger als 3,5 Millionen Menschen unerlässliche Pflichten, welche das religiöse Regelwerk den Anhängern abverlangt, befolgen und ihre zentralen Überzeugungen teilen.

**Und von diesen Dissidenten des göttlichen Willens und seiner laut Koran klaren, unveränderlichen und weisen Gebote gibt es sogar eine ganze Menge.**

Wie viele Musliminnen und Muslime es aber wirklich gibt, „weiß bisher niemand genau und alle Zahlenangaben dazu beruhen auf Schätzungen – mit eigenartigen Grundannahmen. Dennoch werden an vielen Stellen diese Zahlen mit einer kommentarlosen Absolutheit veröffentlicht, so dass der Eindruck entstehen kann, es seien zuverlässige Zahlen“, schrieb Frerk bereits vor einigen Jahren. Er jedenfalls war sich sicher: „Das stimmt jedoch nicht.“

Klar ist, dass die Frage über die persönliche Konfession als Muslim oder eine Muslimin nicht an einem einzigen Merkmal, etwa dem väterlichen Glauben, festgemacht werden kann. Der Islam verlangt, ebenso wie alle anderen Religionen, einiges mehr vom „rechtgläubigen“ Menschen. Zur Beurteilung ist daher wichtig, sich ein Bild vom Leben und Handeln des ganzen Menschen zu machen – denn Allah, so meinen rechtgläubige Muslime, täte das ebenfalls. Dabei ist Grundwissen über den Islam, so wie ihn die Mehrheit der offen bekennenden Muslime und ihrer religiösen Führer betrachtet, eine notwendige Messlatte.

Der Islam ist eine monotheistische Religion und sie geht von einem einzigen Gott (Allah) aus: Der Begriff für das islamische Gottesbild ist Tauhīd – es soll also ein einziger, einfacher und einzigartiger Gott existieren. Die Idee eines „dreifaltigen“ oder personifizierten Gottes, wie ihn etwa die christliche Religion zur Vorlage hat, wird dabei entschieden abgelehnt.

Zu den elementaren Glaubensgrundsätzen gehört nicht nur der Glaube, also die feste innere Überzeugung, an einen einzigen Gott, sondern auch der Glaube an Engel und der Glaube an Propheten, darunter auch Jesus und Mohammed. Besonders wichtig ist die feste Überzeugung, dass ein Gott durch die Propheten seinen Willen offenbart hat: Und der Koran, das heilige Buch des Islam, enthält das letzte und endgültige Wort dieses Gottes – von einem Propheten namens Mohammed vor über 1400 Jahren verkündet und rund zwanzig Jahre nach seinem Tod schließlich gesammelt und schriftlich fixiert.

Rund vier Millionen sogenannte „Muslime“ sollen nach Meinung vieler Politiker und Medienvertreter zudem auch fest an einen „Tag des jüngsten Gerichts“ und ein Leben nach dem Tod glauben: Höllenfeuer oder Paradies werden ihnen nach ihrem Lebensende widerfahren. Und der Glaube an eine göttliche Vorhersehung ist ebenfalls fester Teil der religiösen Überzeugungen.

Die koranische Ideologie beinhaltet weiterhin dabei zahlreiche Pflichten, die jeder Muslim zu befolgen hat. Darunter die „Grundpflichten“ – die fünf „Säulen“ (arabisch arkān) des Islam. Zu ihr gehört die Schahada – das islamische Glaubensbekenntnis: „Ich bezeuge, dass es keinen Gott außer dem (einigen) Gott (Allah) gibt, und ich bezeuge, dass Mohammed der Gesandte Gottes ist.“ Unverzichtbar ist auch Salat, das täglich fünfmalige Gebet aller geschlechtsreifen Muslime. Dieses muss in Richtung Mekka und zu ganz präzise festgelegten Zeiten ausgeführt werden, was in islamischen Republiken und zahllosen Moscheen der Fall ist.

Erforderlich ist weiterhin, dass folgende Bedingungen erfüllt sind, damit das Gebet gemäß den religiösen Regeln „gültig“ ist. So gibt es die Forderung der inneren Sicherheit gegenüber dem richtigen Zeitpunkt: Unsicherheit macht das Gebet ungültig, auch wenn sich der Zeitpunkt schließlich als richtig herausstellt – daher auch der Gebetsruf des Muezzin.

In westlichen Ländern populäres Wissen ist, dass die Körperhaltung während des Rituals unbedingt nach Mekka, dem Standort der Kabba, ausgerichtet sein muss. Wichtig für den richtigen „Gottesdienst“ ist außerdem die Bedeckung der „Aura“, des Schambereichs: Bei Frauen der gesamte Körper mit Ausnahme von Gesicht und Händen; Ausnahmen, wenn nur Verwandte anwesend sind. Bei Männern ist es der Körper zwischen Bauchnabel und Knie. Unerlässlich ist zudem die Reinheit des Körpers, der Kleidung und des Gebetsortes. Zudem, so meinen alle Imame, sei die Abwesenheit eines „Reinheitsverlusts“ unabdingbar. Dieser kann durch Urinieren, Stuhlgang, Windlassen, Schlaf, Trunkenheit, Regelblutung, Geschlechtsverkehr oder Samenerguss und anderem ausgelöst werden.

Zakat, die Entrichtung der Almosensteuer, gehört auch zu den Grundpflichten und wird recht unterschiedlich praktiziert. Das Fasten im Ramadan, Saum genannt, unterliegt jedoch ebenso wie die Pilgerfahrt nach Mekka einmal im Leben recht präzisen Vorgaben für jeden Menschen, der ein rechtläubiger Muslim oder eine Muslimin vor Allah sein will.

„Muslimisch“ ist nach islamischer Auffassung zudem jedes Kind, das von einem „muslimischen“ Vater gezeugt wurde. Aber da die Schahada jedem Gebet vorausgeht, bekunden junge Muslime mit Eintritt in die Geschlechtsreife so ebenfalls ihre Glauben. Diese Bekundung allein reicht jedoch nicht aus – auch sämtliche weitere Pflichten müssen immer erfüllt werden. Allah, so sind die Verteidiger des Korans überzeugt, schaut jederzeit in das Herz jedes Gläubigen.

**Weitere religiöse Pflichten sind der konsequente Verzicht auf Schweinefleisch, Alkohol und vor allem auch der freitägliche Gottesdienst in einer Moschee.**

Wer all diese Vorschriften und zahllose weitere einhält, weil ihn die Wahrheit der islamischen Ideen und die feste Überzeugung an den einzigen, einzigartigen und allumfassenden Gott namens Allah, mit tiefer Gewissheit erfüllt und zu unablässlichem Streben bewegt, ist ein rechtläubiger Muslim.

Während die Pflichterfüllung vieler religiöser Regeln durch Außenstehende (außer natürlich den genannten Allah) schlecht überprüft werden kann, gibt es einige objektivere Kriterien zur Beurteilung der Rechtläubigkeit nach islamisch-religiösen Vorstellungen. Allah, so ist man weltweit ganz überwiegend überzeugt, stellt seine göttlichen Regeln den Gläubigen nicht zur individuellen Disposition nach freier Entscheidung.

Deshalb kann etwa der Gottesdienstbesuch als Indikator für religiöse Überzeugungen dienen. Deutlich wird dabei nach repräsentativen Untersuchungen, dass nicht jeder Mensch mit Migrationshintergrund und einer gewissen ursprünglichen Nationalität auch gleich Muslimin oder Muslim ist.

Carsten Frerk stellt mit Bezug auf die „Repräsentativuntersuchung 2001“, einem Forschungsbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung, fest, „dass zwischen den Zuordnungen ‚Migranten = Türken = Muslime‘ erhebliche Unterschiede bestehen.“

Den empirischen Erhebungen gemäß besuchten damals lediglich 32 Prozent der „Türken“ einmal pro Woche den Gottesdienst oder andere religiöse Veranstaltungen, 25 Prozent besuchten ihn unregelmäßig und 37 Prozent alle paar Monate oder nie.

**Und nur knapp 500.000 Moscheebesucher gibt es jede Woche in Deutschland. Die 500.000 bis 700.000 Aleviten besuchen dabei häufig besondere Veranstaltungsort, sogenannte Cem-Häuser.**

Frerk geht schließlich aus, dass **lediglich 20 bis maximal 50 Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund als religiöse Muslime bezeichnet werden können**. Er schreibt: „Eine Minderheit von rund einem Fünftel (18 Prozent) der sich als ‚Muslime‘ Bezeichnenden ist in religiöser Hinsicht als tatsächlich und praktizierend ‚religiös‘ anzusehen, ein weiteres Fünftel (19,8 Prozent) hat ein eher distanzierteres Verhältnis zur praktizierten Religion und drei Fünftel (62,1 Prozent) sind als Nicht-Religiöse [Menschen] anzusehen.“ **Und nur zehn bis 15 Prozent der sogenannten Musliminnen und Muslime sind Mitglied in einem der Dachverbände, die sich der politischen Interessenvertretung von Anhängern der islamischen Religionsgemeinschaft, der Umma, verpflichtet sehen. Es sind, so ist ganz klar, nur Bruchteile der vermeintlich vier Millionen Menschen tatsächlich Muslime.**

Die Religionsgemeinschaften, weder die christlichen Kirchen noch die Organisationen der Muslime, haben selber allerdings kein Interesse daran, diese inhaltlichen Defizite aufzudecken, da sie ihre gesellschaftliche Position und Bedeutung aufgrund der höheren Zahlen der formellen Zugehörigkeiten von Mitgliedern definieren und nicht über die tatsächlich geringeren Zahlen der tatsächlich ‚Gläubigen‘. Frerk stellte damals fest: „Während in Deutschland derzeit formal noch rund 31 Prozent Katholiken und 31 Prozent Evangelische sowie 33 Prozent Konfessionsfreie in der Bevölkerung gezählt werden – also rund 62 Prozent ‚Amts-Christen‘ –, so sind es tatsächlich nur noch rund 24 % ‚gläubige Christen‘, die an einen persönlichen Gott glauben.“ Der Wert der „Amts-Christen“ ist derweil bis auf unter 60 Prozent gesunken.

Obwohl bei den christlichen Kirchen der formelle Organisationsgrad der deutschen Bevölkerung, unabhängig von tatsächlichen Überzeugungen, im Rahmen der demokratisch-politischen Interessenvertretung nicht ganz unbeachtet bleiben kann, kann keine andere politische Interessenvertretung religiöser Ideen auf dieses immerhin fragwürdige Argument zurückgreifen.

**Eine Tatsache dürfte daher nach allen vorhandenen Indikatoren empirisch-wissenschaftlicher Natur sein, dass die Existenz von vier Millionen Anhängern der islamischen Religion in Deutschland eine schlichte Fiktion ist.**

Zahlreiche Interessenvertretungen in Politik und auch die Medien reduzieren Menschen mit Migrationshintergrund unzulässig auf eine religiöse Haltung, um sie politisch zu instrumentalisieren. Das Ziel ist, den eigenen religiösen Ideen ein politisches Fundament in einer offenen Demokratie zu verschaffen. Diese Instrumentalisierung ist eine Gefahr für die offene Gesellschaft.

Die gefährlichen Folgen der schlichten Etikettierung liegen dabei auf der Hand: Der Orient mit seiner reichen kulturellen Vielfalt geht im Islam, einer aus globaler Perspektive sehr spezifischen und aus Perspektive der UN-Menschenrechtscharta und dem Grundgesetz inakzeptablen Religion, verloren.

**Menschen und Kulturkreise werden auf eine spezifische Theologie reduziert, gleich ihrer persönlichen Religiosität.** Denn weder Döner, noch Shisha oder der anmutige Bauchtanz sind „muslimisch“ – nichts von all dem sehen Koran, Sunna, Hadithe oder die Forderungen der islamischen Geistlichen vor. Prächtige Kleidung, Wasserpfeifen und architektonische Meisterwerke mögen arabischen, türkischen oder persischen Ursprungs sein und mit Hilfe des Wissens antiker Wissenschaftler erbaut worden sein – und doch ist all das denkbar, ohne dass auf die Regeln der islamischen Religion zurückgegriffen werden muss. Die meisten der kulturellen Erscheinungen in sogenannten „muslimischen“ Regionen finden ihre Wurzeln lang vor der Entstehung dieser Religion.

Die beschränkte Perspektive auf die religiösen Wurzeln der inhumanen Traditionen konservativer Muslime zwingt diese wenig oder überhaupt nicht religiösen Traditionalisten schließlich dazu, sich auf religiöse Wurzeln zu berufen um die eigene Einstellung zu rechtfertigen und ideologisch zu fundamentieren.

Um die offene Gesellschaft und den Reichtum der Kulturen und ihrer Ideen zu retten, muss deshalb die unzulässige Vereinnahmung von Menschen durch religiöse und politische Führer und die Reduktion von kulturellen Identitäten auf den Islam ein Ende haben. Was im Iran gelang, darf hier keinen Platz finden: Die Einverleibung einer Kultur unter die Ideologie spezifischer und menschenverachtender Religionen. Es gibt schließlich wenig beständige Anhaltspunkte für eine Zahl von vier Millionen Muslimen in Deutschland. Und in der Integrations- und Leitkulturdebatte gilt es darum, den Orient vor dem Islam zu retten.

**Diesen Ausführungen kann man nur beipflichten! Leider war und ist auch in Österreich die Politik unbedacht genug, alle Einwanderer aus muslimischen Gebieten als Muslime zu deklarieren und als Ansprechpartner die *Islamische Glaubensgemeinschaft* zu akzeptieren. Was zum Beispiel heißt, dass türkische Migranten, die Anhänger des kemalistischen Laizismus sind, sozusagen vom Staat Österreich muslimisiert werden, dass Einwanderer, die religionsfern sind, der Glaubensgemeinschaft zwangszugeordnet werden, somit letztlich eine Art Staatsreligion für Migranten geschaffen wurde.**

**Was natürlich sehr negative Auswirkungen hatte und hat: wenn Migranten vom Staat Österreich über ihren tatsächlichen oder vermeintlichen Glauben definiert werden, dann wird der Islam tatsächlich und nicht nur vermeintlich wichtiger! Was sich visuell beobachten lässt: die Kopftücher nehmen zu, gegen Frauen aus diesen Migrantenkreisen steigt nämlich ständig der Druck, sich öffentlich entsprechend zu kennzeichnen.**

**In unserem Lande würde schon längst niemand mehr auf die Idee kommen, die eingeborenen Österreicher samthaft als Katholiken zu vereinnahmen, das ist schon seinerzeit dem Dollfuß nicht mehr gelungen. Aber unsere Politiker waren und sind deppert genug, Zuwanderer aus dem "Morgenland" samthaft über den islamischen Glauben zu definieren! Statt Migranten zu unterstützen, sich im aufgeklärten Europa des 21. Jahrhunderts zu integrieren, treibt man sie in die Arme einer Religion, die noch längst nicht einmal den Vormodernismus des 19. Jahrhunderts erreicht hat!**

**Wir lachen über Ratzinger und seine vorgestrigen Ansichten. Aber Ansichten aus dem vorgestrigen Islam wurden zur geförderten Massenkultur, die zu kritisieren als "xenophob", als "islamophob" verurteilt wird. Die Integrationsprobleme haben wir uns selber gemacht, weil wir Migranten nicht dort angenommen hat, wo sie angekommen sind, sondern zurückeild ihnen dort zu begegnen trachteten, wo sie hergekommen sind! Islamische Parallelwelten und die Zunahme des politische Islamismus wurden und werden also von einer dummen, in die verkehrte Richtung wirkenden Politik zumindest mitverursacht.**

PS: laut einer ORF-Meldung vom 8.11.2010 hat die *Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich* bei der laufenden Mitgliederregistrierung bisher (ohne Wien) nur knapp 46.000 Mitglieder erfassen können, man hofft bis zum Ende der Erfassungsaktion auf 100.000 registrierte Mitglieder zu kommen. Was eindeutig heißt, die *Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich* kann sich dann keinesfalls mehr als Ansprechpartner für eine halbe Million Menschen gebärden, von den behaupteten 500.000 Austro-Muslimen sind dann 400.000 konfessionslos!